



IV.

Heinrich v. Bülow.

Leben in Frankfurt a. M. Verlobung 30. Oktober 1816.

Hier in Frankfurt sahen sich nun zum ersten Mal zwei Menschen, die das Schicksal füreinander bestimmt hatte. Seit Humboldt dort war, arbeitete bei ihm als Sekretär ein junger Mecklenburger, Heinrich v. Bülow, von dessen Fleiß und Brauchbarkeit Humboldt schon manchmal in Briefen an die Seinen Erwähnung gethan. Nie haben zwei Menschen eine verschiedenere Kindheit verlebt als Gabriele und Bülow. Während ihr alle Reize des Südens, alle Schönheit des Lebens sowohl äußerlich als innerlich zu Theil wurden, erwuchs im kalten Norden inmitten zurückhaltender, nüchternen Menschen ein Knabe, der nicht anders als in Gedanken über die engen Grenzen seines Vaterlandes blicken durfte. Schärfere Gegensätze als das Elternhaus dieser beiden Menschen möchte man schwerlich finden. Bei Humboldts diese Atmosphäre der Schönheit, des geistigen Genusses, dieser freie Verkehr mit Menschen aller Nationen und aller Stände, diese fortreißende Heiterkeit bei der edelsten Sitte. Im Bülow'schen Hause jene kühle, gemessene Höflichkeit, in welcher Rang und Titel mehr gelten als Persönlichkeit und Talent, das starre Festhalten an zum Theil schon inhaltlosen Formen, der Zwang und die persönliche Unfreiheit, die der Dienst bei Hofe mit sich brachte, ein Verkehr, der sich auf einige ebenso geartete Bekannte und Landsleute beschränkte. Und auch innerhalb der Familie welche Verschiedenheit! Gabrielens Vater in der Mitte welt-